

Des Kaisers Generale

Bibliographische und quellenkundliche Anmerkungen zur Erforschung militärischer Eliten in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie

von

Dr. Michael Hochedlinger
Kriegsarchiv Wien



© Österreichisches Staatsarchiv 2006

Sehr zu Unrecht wird vielerorts die frühneuzeitliche Habsburgermonarchie immer noch nicht als Macht- und Kriegsstaat begriffen, sondern klischeehaft als friedlicher Territorialkoloß verklärt, der sich – im Gegensatz zu seinen Konkurrenten – mehr durch geschickte Heiratspolitik als durch blutige Kriege ausdehnte. *Tu, felix Austria, nube*
...

Die Ausläufer habsburgischer Selbstpropaganda und die Abkehr der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft von traditionellen Forschungsfeldern nach 1945 wirkten also zusammen, um Teildisziplinen wie Verwaltungs-, Diplomatie- oder Militärgeschichte im Bereich der Frühneuzeitforschung an den Rand zu drängen. Anders als in Deutschland hat sich gerade die Beschäftigung mit Krieg und Militär in Österreich von der weitgehenden Ächtung nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs nicht mehr erholt. Soweit eine ernstzunehmende „akademische“ Militärgeschichte überhaupt noch betrieben wird, konzentriert sie sich auf die francisco-josephinische Epoche und das 20. Jahrhundert. Eine „new military history“ aber, die, von Frankreich und dem anglo-amerikanischen Raum ausgehend, das Beziehungsgeflecht Staat-Krieg-Gesellschaft aus neuen Blickwinkeln betrachtet und in der Bundesrepublik seit den 1990er Jahren auch für die Frühe Neuzeit fruchtbar gemacht worden ist, wird man in der österreichischen Geschichtswissenschaft bislang vergeblich suchen.²

Es sind daher vor allem ausländische Historiker, die weniger Bedenken tragen, sich mit den machtpolitischen und auch kriegerischen Aspekten der Geschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit zu beschäftigen. Obwohl den in österreichischen Archiven und Bibliotheken schlummernden Quellenmassen ferner als ihre österreichischen Kollegen, haben sie der logistischen Probleme zum Trotz ganz wesentliche Beiträge geleistet.

Aus dem weiten Feld an immer noch offenen Forschungslücken und Forschungsdesideraten zur Geschichte des habsburgischen Militärwesens 1500-1800³ soll im folgenden nur ein besonders störender „weißer Fleck“ herausgegriffen werden: die völlig unterentwickelte

¹ Michael HOCHEDLINGER, *Abschied vom Klischee. Für eine Neubewertung der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit*, in „Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit“, 1, 2001, S. 9-24.

² Michael HOCHEDLINGER, „*Bella gerant alii...?*“ *On the State of Early Modern Military History in Austria*, in „Austrian History Yearbook“, 30, 1999, S. 237-277; ders., *The Early Modern Cinderella*, in „Austrian History Yearbook“, 32, 2001, S. 207-213; ders., *Kriegsgeschichte-Heereskunde-Militärgeschichte? Zur Krise militärhistorischer Forschung in Österreich*, in „Zeitschrift für Heereskunde“, 63, 1999, S. 41-45. Als Versuch einer integrativen Militär- und Politikgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit Michael HOCHEDLINGER, *Austria's Wars of Emergence 1683-1797. War, State and Society in the Habsburg Monarchy*, London/New York 2003.

³ Michael HOCHEDLINGER, Quellen zum kaiserlichen bzw. k. k. Kriegswesen, in Josef PAUSER – Martin SCHEUTZ – Thomas WINKELBAUER (edd.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch* (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 44), Wien-München 2004, S. 162-181.

Beschäftigung mit den militärischen Eliten der Habsburgermonarchie, mit dem Offizierskorps und noch konkreter mit der Generalität.⁴

Die kaiserliche bzw. kaiserlich-königliche Generalität 1618-1815. Ein biographisches Lexikon

Seit Januar 2004 arbeiten das Österreichische Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv, das Heeresgeschichtliche Museum in Wien und der Münchener Historiker Dr. Antonio Schmidt-Brentano⁵ daran, dieses biographisch-prosopographische Defizit in einem Großprojekt „Habsburgs Generale. Die kaiserliche bzw. kaiserlich-königliche Generalität 1618-1815. Ein biographisches Lexikon“ unter Beiziehung vieler Experten in ganz Europa wenigstens teilweise zu beheben.⁶ Es wird für den Betrachtungszeitraum vom Dreißigjährigen Krieg, als sich die Generalsränge allmählich herausbildeten, von Funktionen oder „Ämtern“ zu Rangstufen wurden, bis zum Ende der Napoleonischen Kriege 1815 immerhin etwa 3.000 Personen biographisch faßbar machen.

Der Nutzen eines solchen Kompendiums liegt auf der Hand: Erstmals werden nicht nur auf verschiedenste Nachschlagewerke verstreute, an oft versteckter Stelle in Zeitschriftenartikel verpackte und – zumindest bei wichtigen Militärs – auch monographisch aufbereitete Informationen gebündelt. Für hunderte weniger bedeutende und daher in der Literatur bislang nicht behandelte Generäle wird zum ersten Mal überhaupt eine Kurzbiographie zugänglich werden. Das Lexikon bedient natürlich nicht nur – über die Biographik hinaus – den interessierten Militärhistoriker, sondern auch jene Informationssuchenden, die sich gar nicht oder nicht in erster Linie für militärgeschichtliche Fragestellungen erwärmen wollen, denn es wird substantielle Beiträge zu einer ganzen Reihe von Adelsfamilien (bzw. zu einzelnen Mitgliedern derselben) aus dem Gebiet der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie liefern können und somit auch die Sozialgeschichte und Elitenforschung insgesamt und prosopographische Studien im besonderen erleichtern.

Die Generalsränge waren in aufsteigender Reihenfolge:

1. der *Generalfeldwachtmeister* (*Obristfeldwachtmeister* oder auch *Generalwachtmeister*), seit der Mitte des 18. Jahrhunderts immer öfter auch *Generalmajor* genannt. Ab dem 18. Jahrhundert waren die Generalmajore im Feld so etwas wie Brigadekommandanten.
2. der *Feldmarschall-Leutnant*, also ursprünglich der Vertreter des Feldmarschalls, der Rang kam erst 1632 auf. Im 18. Jahrhundert

⁴ Vgl. aber für die Spätzeit Nikolaus von PRERADOVICH, *Die politisch-militärische Elite in „Österreich“ 1526-1918*, in „Saeculum“, 15, 1964, S. 393-420; István DEÁK, *Der k. (u.) k. Offizier 1848-1918*, 2. Aufl. Wien-Köln-Weimar 1995.

⁵ Antonio SCHMIDT-BRENTANO, *Die österreichischen Admirale*, bisher 2 Bde., Osnabrück 1997-2000. Schmidt-Brentano bereitet zur Zeit ein biographisches Nachschlagewerk zur österreichisch-ungarischen Generalität 1867-1918 vor.

⁶ Vgl. die Projektvorstellung Michael HOCHEDLINGER, *Habsburgs Generale. Die kaiserliche und kaiserlich-königliche Generalität 1618-1815. Ein biographisches Lexikon*, in „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit“, 8/2, 2004, S. 237-241.

kommandierten sie im Feld je nach Stärke der Armee zwei oder drei Brigaden, in der Schlachtordnung gegebenenfalls auch einen Flügel. Im 19. Jahrhundert waren sie oft Kommandanten von Divisionen und wurden in solchen Fällen auch Divisionäre genannt.

3. a. der *Feldzeugmeister*, auch *Generalfeldzeugmeister* oder *Obristfeldzeugmeister*, eine Bezeichnung, die immer noch ihren Ursprung in der artilleristischen Funktion verrät (den Kommandanten der Artillerie, den Aufseher über das „Zeug“ eben), aber dann auch und vor allem für aus der Infanterie hervorgegangene Generäle verwendet wurde.

3. b. auf der gleichen hierarchischen Ebene steht für aus der Kavallerie kommende und in ihr dienende Generäle der *General der Kavallerie*. Der *Feldzeugmeister* oder *General der Kavallerie* kommandierte im 18. Jahrhundert ganze Waffengattungen einer Armee bzw. ganze Abschnitte der Schlachtordnung, also Heereskörper aus verschiedenen Waffengattungen.

4. schließlich der *Feldmarschall* oder *Generalfeldmarschall*. So wurde ursprünglich der Befehlshaber der Reiterei (*Obrist Feldmarschall*) genannt, wie es auch dem Ursprungswort *mariscalcus/marescalcus* für einen Pferdebediensteten bzw. Stallmeister entspricht. Anfang des 17. Jahrhunderts entwickelte sich daraus der oberste Generalsrang.

Die Bezeichnungen verraten es schon: Bis an den Beginn des 17. Jhdts. waren die genannten Hierarchiestufen, sofern sie überhaupt schon bestanden, bloße Funktionen oder „Ämter“, die auch nur auf Zeit vergeben und ausgeübt wurden, und keine dauerhaften militärischen Ränge, deren höchster somit lange Zeit der *Obrist* oder *Oberst* blieb, weshalb der Armeeeoberbefehlshaber etwa im Langen Türkenkrieg Rudolfs II. 1592-1606 auch gerne als „*Generalobrist*“, dessen Stellvertreter als „*Generalobristleutnant*“ bezeichnet wurde. Der Befehlshaber der Reiterei heißt noch in den 1620er Jahren „*Generalobrist über die Reiterei*“, in lateinischer Sprache auch „*universi equitatus nostri generalis capitaneus*“, aber auch „*Obristwachtmeister über alles Kriegsvolk zu Roß*“. Sonderbezeichnungen waren immer noch möglich wie etwa „*Oberkommandant über alles Kriegsvolk zu Pferd kroatischer Nation*“ für den legendären Kroatengeneral Isolani (1632).

Bei den oberen Funktionsträgern handelte es sich bis ins frühe 17. Jahrhundert um Personen, meist Obristen und Regimentsbefehlshaber, die im Felde, also während eines Feldzuges, „*Generalsbefehle bedienten*“ oder „*Generalämter*“ bzw. „*Kriegsämter*“ oder auch „*Ämter im Veldt*“ bekleideten. Erst mit der Zeit schliffen sich diese Funktionsbezeichnungen zu wirklichen militärischen Rängen ab. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges war dieser Prozeß abgeschlossen. Obrist oder Oberst bezeichnet ab dann nur mehr den Regimentskommandanten bzw. Regimentsinhaber. Viele Generäle der habsburgischen Armee waren natürlich zugleich auch Oberst-Inhaber eines Regiments. Für sie führte ab dem Beginn des 18. Jahrhunderts der Oberst-Regimentskommandant die tatsächlichen Geschäfte.

Über der eigentlichen Generalität und an der Spitze der kaiserlichen Truppen stand in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, der Generalissimus (auch *Oberster Feldgeneral*, *Generalobristfeldhauptmann* oder *Obristfeldhauptmann*, eine Bezeichnung, die schon im 16. Jahrhundert häufig ist, „*Capo über alles kaiserliche Volk*“, *Armeekommandant*, *Generalkommandant* usw.) – konkret Wallenstein (1625-1630 und wieder ab 1631), König Ferdinand (1634-1637), später Kaiser Ferdinand III., oder Erzherzog Leopold Wilhelm (1639-1643, 1645-1646), der Bruder Kaiser Ferdinands II. Letztmals wird nach langer Pause 1806 ein „Generalissimus“ ernannt: Erzherzog Karl.

Für den Stellvertreter des Kaisers im Oberbefehl über seine stehenden Truppen bürgerte sich schließlich im 17. Jahrhundert die Funktionsbezeichnung „Generalleutnant“ ein. Der Generalleutnant – es gab ihn bereits in der Zeit Wallensteins als Zwischenstufe zwischen den Feldmarschällen und dem Generalissimus – ist in der Habsburgermonarchie anders als in anderen Ländern ebenso wie die Stufe des Generalissimus kein eigentlicher und bleibender Generalsrang. Seine Kompetenzen sind gegenüber jenen des Generalissimus deutlich beschränkt.

Als Generalleutnants, also als Armeeeoberbefehlshaber, wurden die militärischen Größen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts berufen: Tilly (1630), Gallas (1633-1639, 1643-1645, 1645-1647), Piccolomini (1648-1656), Montecuccoli (1664-1680), Karl V. von Lothringen (1680-1690), der „Türkenlouis“ Ludwig Wilhelm von Baden (1691-1707), Prinz Eugen von Savoyen, ein Multifunktionär par excellence: kaiserlicher Feldmarschall, Hofkriegsratspräsident (1703), katholischer Reichsgeneralfeldmarschall (1707) und schließlich Generalleutnant der Immediattruppen des Kaisers (1708). 1737 wird letztmals ein Generalleutnant ernannt: niemand geringerer als der Schwiegersohn Kaiser Karls VI., Franz Stephan von Lothringen, der Ehemann Maria Theresias.

Ein förmlicher Generalstab mit Funktionen, die wir heute mit einer solchen Institution assoziieren, bestand in der Habsburgermonarchie erst ab 1758. Zuvor verstand man unter Generalstab die bei der Armee eingeteilten Generale, also gewissermaßen das Hauptquartier (*großer Generalstab*), und auch das Hilfspersonal des Hauptquartiers (*kleiner Generalstab*). Der *Generalquartiermeister* war bis dahin ein relativ untergeordneter Funktionsträger, der sich mit praktischen Verrichtungen zu beschäftigen hatte: Auswahl und Vorbereitung von Marschrouten, Lagern und Flußübergängen, Rekognoszierungen usw. Erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts blieb ein *Chef des Generalquartiermeisterstabes* auch in Friedenszeiten im Amt und wurde zu einer der Zentralfiguren des habsburgischen Militärwesens.

Zu einer Kodifizierung der Rechte und Pflichten nicht nur des *Generalquartiermeisterstabes*, sondern auch der Generäle selbst ist es 1769 mit dem sogenannten „Generalsreglement“ gekommen. Auch eine einheitliche Uniformierung der Generalität wurde erst in der Re-

gierungszeit Maria Theresias eingeführt (1751), und zwar nicht zufällig in den österreichischen Wappenfarben rot-weiß-rot.⁷

Anhang

Aufbau der biographischen Notizen für

„Habsburgs Generale

Die kaiserliche bzw. kaiserlich-königliche Generalität 1618-1815

Ein biographisches Lexikon“

NAME, Vorname, höchster erreichter Adelsrang, letzter erreichter Generalsrang

LEBENS DATEN:

- geboren am in
- gestorben am in
- Todesursache (vor allem bei unnatürlicher Todesursache und sofern bekannt)
- begraben in / Bemerkungen zum Grabmal (wenn erhalten)
- Konfession (wenn feststellbar)

FAMILIE:

- Geschichte der Familie (soweit bekannt; nur beim ersten Mitglied der Familie, in weiterer Folge durch Verweise →)
- Eltern (genaue Lebensdaten und Ortsangaben, Datum der Heirat und Funktion). Großeltern nur wenn bedeutend.
- Geschwister (genaue Lebensdaten und Ortsangaben, höchste erreichte Funktion, Detailausführungen zu Geschwistern, ihren Ehegattinnen und –gatten und ihren Nachkommen nur wenn besonders wichtig oder interessant)
- Ledig oder Ehegattin(nen) mit genauen Lebensdaten und Ortsangaben; Geschichte der Familie der Frau (summarisch, Lebensdaten der Eltern erwünscht, Jahresangaben ausrei-

⁷ K.K. KRIEGSARCHIV (ed.), *Einleitung zur Darstellung der Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen* (Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, 1), Wien 1876, S. 300-304; *Die Besoldung, Verpflegung und Bekleidung des kaiserlichen Kriegsvolkes im dreissigjährigen Kriege. Beitrag zur Geschichte des österreichischen Heerwesens*, in „Mitteilungen des k.k. Kriegsarchivs“, 1882, S. 444-470, K.K. KRIEGSARCHIV (ed.), *Österreichischer Erbfolgekrieg*, Bd. 1, Wien 1896, S. 351-357; Per SÖRENSON, *Das Kriegswesen während der letzten Periode des Dreißigjährigen Krieges*, in „Historische Vierteljahrschrift“, 27, 1932, 575-600; Kurt PEBALL, *Das Generalsreglement der kaiserlich-königlichen österreichischen Armee vom 1. September 1769*, in *Maria Theresia. Beiträge zur Geschichte des Heerwesens ihrer Zeit* (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums, 3), Graz-Wien-Köln 1967, S. 81-128; P. BROUCEK, *Wallenstein und die Gründung des österreichischen Generalstabes*, in *Bellum Tricennale. The Thirty Years' War* (23rd Colloquium of the International Commission of Military History), Prag 1997, S. 205-220.

chend, wenn mehr vorhanden, können auch eingehendere Daten geboten werden)

- Nachkommen (Lebensdaten, Beruf etc. der Kinder; allenfalls spätere Geschichte der Familie), sonstige Erben
- Querverbindungen zu anderen (Generals- und Offiziers-)Familien. Berühmte Verwandte, d.h. (auch spätere) Mitglieder der Familie, in der Regel jedoch nicht bei großen Adelshäusern mit unzähligen berühmten Sprossen.

KARRIERE:

- Erziehung, Schulbildung
- Militärische Karriere mit möglichst genauen Daten für Beförderungen und Kommandofunktionen (Teilnahme an Feldzügen, Schlachten und Belagerungen in der Armee unter XX/im Armeekorps unter XX in Süddeutschland, am Rhein, in Ungarn usw. Oder z.B. : Befehlshaber des 3. Armeekorps, Befehlshaber der ksrl. Armee in Italien etc. etc. Befehligte den linken Flügel in der Schacht von YY. Kommandierender General in Böhmen. Festungskommandant von Olmütz usw. Etwaige Verwundungen und besondere Waffentaten. Keine eingehende Darstellung von militärischen Operationen oder gar von Schlachtgeschehen, sondern rein kursorisch, ohne dabei unverständlich zu sein.)
- Adelsstandserhebungen
- Zivile Karriere und Ernennungen (diplomatische Posten, Ministerfunktionen, Kammerherr, Geheimer Rat usw.)
- Militärische Orden und Dekorationen
- Zivile Orden bzw. Auszeichnungen
- Namhafter Grund- und Hausbesitz. Landstandschaft oder Inkolat
- Mitgliedschaften in Organisationen, Clubs und Gesellschaften, wissenschaftliche Ehrungen

CHARAKTERISIERUNG/HISTORISCHE EINSCHÄTZUNG durch Vorgesetzte, Zeitgenossen oder die Nachwelt/Geschichtswissenschaft

DOKUMENTATION:

- *Porträts*: Erhebung von Porträtdarstellungen mit Aufbewahrungsort (und allenfalls Hinweise auf bekannte Abb. in der Literatur)
- *Realien*: Statuen, Straßenbenennungen, Waffen, Uniformteile und sonstige Memorabilien in Museen und (Privat-)Sammlungen
- *Schriftwerke* (veröffentlicht und unveröffentlicht)
- *Schriftennachlaß und/oder Familienarchiv* (ungefährer Umfang, wesentlicher Inhalt in Hinblick auf die Biographie bzw. auf die Familiengeschichte, Aufbewahrungsort)

- *Quellen für die Notiz:* archivalische Quellen; gedruckte Quellen und Literatur

Offene Fragen

Mit Vorliegen des „Generalslexikons“ wird es erstmals möglich sein, auf gesicherter Grundlage Aussagen über Karrieremuster, Sozialprofil oder nationale Zusammensetzung der Generalität zu treffen. Alle bisherigen Aussagen reichen im wesentlichen nicht über Spekulationen hinaus oder sind zumindest gewagte Hochrechnungen aus recht bescheidenen Samples.⁸

War der enorme „Ausländeranteil“ in der habsburgischen Generalität insbesondere des 17. Jahrhunderts Ergebnis einer bewußten Personalpolitik in Reaktion auf die schließlich 1618-1620 bis zur offenen Rebellion getriebene Opposition des einheimischen (protestantischen) Adels gegen die frühabsolutistische Politik der Habsburger? Und galten landfremde Söldnerführer auch späterhin, nach der Wallenstein-Affäre 1634, als eher loyal, weil nicht mit den einheimischen Eliten verflochten, bevor sie dann selbst ebenfalls Grundbesitz erwarben und sich mit dem Hoch- und Landadel der einzelnen Provinzen verbanden? Oder war der kosmopolitische Charakter der militärischen Elite ganz einfach ein typisches Kennzeichen der Profession insgesamt (wie heute in der Welt des Profisports) und in der Habsburgermonarchie vielleicht deswegen ein wenig ausgeprägter, weil Wien über die eigene Vielvölkerstaatlichkeit hinaus noch zusätzlich zu fast allen Teilen des Kontinents enge (familiäre) Beziehungen unterhielt oder dort Einflußpolitik betrieb? Bewahrten sich Offizierskorps und Generalität ihre Internationalität schließlich im „Heldenzeitalter“ der Türkenkriege (1683-1718) nicht zuletzt deshalb, weil der Dienst im kaiserlichen Heer durch den prestigeträchtigen und endlich erfolgreichen Kampf gegen den Halbmond auch für den (Hoch-)Adel innerhalb wie außerhalb der Monarchie noch attraktiver wurde? Hat dies tatsächlich, ganz im Gegensatz zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, zu einer „Rearistokratisierung“ in den militärischen Führungspositionen beigetragen? Wie verträgt sich ein solcher Befund mit dem für die Mitte des 18. Jahrhunderts so gerne beklagten, der Entwicklung in Preußen diametral entgegenlaufenden Widerwillen des böhmisch-österreichischen Adels, im habsburgischen Offizierskorps zu dienen? Verstärkte sich diese Abstinenz durch die Professionalisierung des Offiziersberufs im 18. Jahrhundert (Gründung der Militärakademie) und mehr noch durch die relativ radikale Reformpolitik der maria-theresianisch-josephinischen Zeit (1740-1780), die

⁸ Thomas BARKER, *Army, Aristocracy, Monarchy. Essays on War, Society and Government in Austria 1618-1780* (War and Society in East-Central Europe, 7), New York 1982; Jean BÉRENGER, *Finances et absolutisme autrichien dans la seconde moitié du XVII^e siècle*, Paris 1975; Michael HOCHEDLINGER, *Mars Ennobled. The Ascent of the Military and the Creation of a Military Nobility in Mid-Eighteenth-Century Austria*, in "German History", 17, 1999, S. 141-176.

den Freiraum des grundbesitzenden Adels doch erheblich einschränkte, so daß angeblich beim Tod Josephs II. 1790 zwei Drittel des Offizierskorps aus Bürgerlichen bestanden haben soll?

In der Tat schuf noch Maria Theresia, da trotz einer Vielzahl von Förderungsmaßnahmen der Einbau des heimischen Adels in das Militärsystem nicht gelang, 1757 einen eigenen Militäradel für langgediente bürgerliche Offiziere, der sich nicht mehr mit dem „wirklichen“ Adel verband. Die ihnen zugestandenen, oft sehr merkwürdigen Adelsprädikate waren nicht selten mehr Brandmarkung als Auszeichnung. Abstinenz konnte sich allerdings der kaisernahe Hofadel (inclusive der ungarischen Magnaten) nicht leisten, wollte er nicht seine Position gefährden. So begegnen beinahe alle hochadeligen Geschlechter als dünne Glasur an der Spitze des Militärapparats auch in den Reihen der kaiserlichen bzw. kaiserlich-königlichen Generalität.

Hier sollen allerdings nicht erste Ergebnisse der noch lange nicht abgeschlossenen Grundlagenforschung vorweggenommen werden. Vielmehr wollen wir versuchen, in groben Zügen die Voraussetzungen und Bedingungen personengeschichtlicher Forschung auf dem Gebiet der österreichischen Militärgeschichte in der Frühen Neuzeit zu skizzieren, um einschlägig Interessierten eine erste Orientierung im Quellen- und Literaturdschungel zu ermöglichen.

Das biographische Dilemma

Bekanntlich existiert kein umfassendes biographisches Lexikon zur frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie. Biographische Nachschlagewerke großen Stils sind traditionell national segmentiert. Die ethnische Vielfalt der Donaumonarchie und die noch weit darüber hinausgehende Internationalität der militärischen Eliten im Dienst der Habsburger zwingen somit den Forscher, die verschiedensten nationalen Lexika zu konsultieren: die *Allgemeine Deutsche Biographie*⁹, die *Neue Deutsche Biographie*¹⁰, die belgischen Pendant¹¹, den *Dictionnaire de biographie française*¹², den *Dizionario biografico degli*

⁹ *Allgemeine Deutsche Biographie*, 55 Bde. und 1 Reg. Bd., Leipzig 1875-1912. Mittlerweile online zugänglich: <http://mdz2.bib-bvb.de/~ndb/ndbmaske.html>.

¹⁰ *Neue Deutsche Biographie*, bisher 21 Bde., München 1953 ff. Wir übergehen aus diesen umfassenden Nachschlagewerken destillierte Kurzkompendien wie Karl BOSL et al. (edd.), *Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte*, 3 Bde., 2. Aufl. München 1973-1975 oder das als erster Einstieg gewiß sehr nützliche *Lexikon der deutschen Geschichte* von Gerhard TADDEY (3. Aufl. Stuttgart 1998). Nicht zu vernachlässigen ist übrigens der Reichtum an personengeschichtlichen Hinweisen in Johann Heinrich ZEDLER, *Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, 64 Bde. und 4 Suppl. Bde., Halle 1732-1754, Nachdruck Graz 1962-1964, mittlerweile im Internet <http://mdz.bib-bvb.de/digbib/lexika/zedler>.

¹¹ Insbesondere *Biographie Nationale*, 28. Bde., Brüssel 1866-1944. Speziell zu den zahlreichen belgischen Militärs Georges ENGLEBERT, *Wallonen in kaiserlichen Diensten. Katalog*, Wien 1978. Die Suche nach Belgica in österreichischen Archiven und Sammlungen wird bedeutend erleichtert durch Joseph LAENEN, *Les archives de l'état à Vienne au point de vue de l'histoire de Belgique*, Brüssel 1924 und Joseph RUWET, *Les archives et bibliothèques de Vienne et l'histoire de Belgique*, Brüssel 1956.

¹² *Dictionnaire de biographie française*, bisher 20 Bde., Paris 1933 ff.

*Italiani*¹³ oder, für die nicht eben wenigen Generäle und Offiziere von den britischen Inseln, den *Dictionary of National Biography*¹⁴. Das *Biographische Lexikon der böhmischen Länder*¹⁵ oder das *Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*¹⁶ können natürlich zentrale ungarische, tschechische, slowakische, slowenische und polnische Nachschlagewerke nicht aufwiegen. Die Liste ließe sich schier endlos fortsetzen und verfeinern, man denke nur an die vielen regionalen biographischen Kompendien, die gerade für die verschiedenen Länder und Regionen Deutschlands vorliegen.¹⁷ Da derlei biographische Lexika nicht nur die Frühe Neuzeit abdecken, ihre Aufmerksamkeit möglichst allen Berufssparten zuwenden müssen und zunehmend unter wirtschaftlichen Rechtfertigungsdruck geraten, sinkt die Trefferwahrscheinlichkeit proportional zum Bekanntheitsgrad des Gesuchten.

Biographische Kompendien, die sich mit der Habsburgermonarchie insgesamt beschäftigen, setzen oft chronologische Filter. Der legen-

¹³ *Dizionario biografico degli Italiani*, bisher 62 Bde., Rom 1960 ff. C. MANZONI, *Biographica italiana. Saggio bibliografico di opere italiane a stampa per servire alla biografia degli Italiani*, Osnabrück 1981. Unter den zahlreichen Aufsätzen von Claudio DONATI jüngst insbesondere *L'organizzazione militare della monarchia austriaca nel secolo XVIII e i suoi rapporti con i territori e le popolazioni italiane. Prime ricerche*, in Brigitte MAZOHL-WALLNIG/Marco MERIGGI (edd.), *Österreichisches Italien — italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges* (Zentraleuropa-Studien, 5), Wien 1999, S. 297-329; Jan NIEDERKORN, *Generali italiani al servizio dell' Impero nei secoli XVI-XVII*, in "Atti e memorie della Accademia Nazionale di Scienze Lettere ed Arti di Modena", ser. VII, vol. 7, 1989/90, S. 369-377; E. J. HENRICH, *Italian Military Elites in the service of the Spanish and Austrian Habsburgs 1560-1700*, MA thesis Dalhousie, Halifax, 1995; Jean-Michel THIRIET, *Les officiers italiens au service des Habsbourg de Trente Ans. Le cas des familles de Bohême-Moravie*, in *Bellum Tricennale. The Thirty Years' War* (23rd Colloquium of the International Commission of Military History), Prag 1997, S. 181-188; Gregory HANLON, *The Twilight of a Military Tradition. Italian Aristocrats and European Conflicts 1560-1800*, London 1998. Lawrence SONDHAUS, *In the Service of the Emperor. Italians in the Austrian Armed Forces 1814-1918* (East European Monographs, 291), Boulder 1990, deckt nur einen späteren Zeitraum ab.

¹⁴ *Dictionary of National Biography*, 63 Bde., London 1885-1912, die vollständig überarbeitete und illustrierte Neuausgabe (*New Dictionary of National Biography*) erschien en bloc im Herbst 2004 in 60 Bänden. Die online-Fassung (kostenpflichtig) unter www.oxforddnb.com/oxforddnb/info/. Spezieller natürlich HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM WIEN, *Die Wildgänse. The Wild Geese. Irische Soldaten im Dienste der Habsburger. Sonderausstellung*, Wien 2003 und auch noch Ernst SCHMIDHOFER, *Das irische, schottische und englische Element im kaiserlichen Heer*, ungedr. phil. Diss. Wien 1971.

¹⁵ Heribert STURM et al. (edd.), *Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder*, bisher 4 Bde., München 1979 ff.

¹⁶ Mathias BERNATH-Felix von SCHROEDER (edd.), *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*, 4 Bde., München 1974-1981.

¹⁷ Sehr nützliche Übersichten bieten online-Zusammenstellungen der Redaktion der Neuen Deutschen Biographie in München: http://www.ndb.badw-muenchen.de/ndb_lexika.htm und http://www.ndb.badw-muenchen.de/eb_www.htm sowie Bernhard EBNETH, *Neue biographische Sammelwerke*, in „Blätter für Deutsche Landesgeschichte“, 133, 1997, S. 659-726. Für Böhmen <http://www.collegium-carolinum.de/doku/lit/bibl-biogr.htm>. Als „Werkzeugkasten“ hilfreich <http://www.bsz-bw.de/wwwroot/text/fabioBIOG.html>.

däre „Wurzbach“¹⁸ etwa, als Ein-Mann-Unternehmen verständlicherweise oft fehlerhaft, aber dennoch unersetzlich, beginnt im Kern, freilich mit ausgiebigen Rückblicken, in etwa mit 1750, das von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene *Österreichische Biographische Lexikon*¹⁹ gar erst mit 1815, deckt also nur mehr die letzten Ausläufer der uns interessierenden Zeit ab. Immerhin: Beide widmen Militärpersonen relativ viel Aufmerksamkeit.²⁰

Biographische Nachschlagewerke zur Militärgeschichte der Habsburgermonarchie

Moderne biographisch-prosopographische Querschnitte durch bestimmte Berufsgruppen sind generell relativ selten, und mit dem Abstieg der Militärgeschichte in die Bedeutungslosigkeit und der Dominanz der Geschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts innerhalb der Beschäftigung mit der Geschichte der Habsburgermonarchie sanken die Realisierungschancen für großangelegte personengeschichtliche Forschungen zur frühneuzeitlichen Militärgeschichte hierzulande auf Null. Die nicht unverdiente Anrüchigkeit von Militärgeschichte spielte dabei ebenso eine Rolle wie eine im Zeichen der „historiographischen Revolution“ wachsende Geringschätzung der Zunft für scheinbar simpel gestrickte, noch dazu personenorientierte Forschungsvorhaben. Daß man den zweiten nicht vor dem ersten Schritt setzen sollte, die großflächige Analyse schwerlich vor der positivistischen Tatsachenfeststellung kommen kann, wird dabei in Zeiten forschersicher Ungeduld und Oberflächlichkeit allzu gerne übersehen.

Beeindruckende Kompendien wie Kurt von Priesdorffs biographisches Handbuch der brandenburgisch-preußischen Generalität vom 17. bis ins 20. Jahrhundert²¹ waren von jeher Ausnahmeerscheinungen und sind natürlich ebensowenig wie die italienischen Enciclopedia der faschistischen Ära²² von ihrem Zeithintergrund zu lösen. Am ehesten hat vielleicht noch die französische Geschichtsforschung alte Traditi-

¹⁸ Constant von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, 60 Bde. und 1 Reg. Bd. (zu den Nachträgen), Wien 1856-1923. Mittlerweile auch im Internet:

http://www.literature.at/webinterface/library/COLLECTION_V01?objid=11104&zoom=1&view=0.

¹⁹ *Österreichisches Biographisches Lexikon* 1815-1950, Graz-Köln 1957 ff., bisher bis Siegl. Online-Register unter <http://hw.oeaw.ac.at/oebl?frames=yes>. Die Abfrage der Datenbank selbst ist kostenpflichtig.

²⁰ Personen mit Wien-Bezug werden zudem bei Felix CZEIKE (ed.), *Historisches Lexikon Wien*, 6 Bde., Wien 1992-2004, gut und zum Teil sehr ausführlich behandelt.

²¹ Kurt von PRIESDORFF, *Soldatisches Führertum*, 10 Bde., Hamburg o.J. Ein letzter Band blieb unveröffentlicht, die Druckfahnen sind allerdings erhalten.

²² C. ARGENNI, *Condottieri, capitani e tribuni*, 3 Bde. (Enciclopedia biografica e bibliografica italiana, serie 19), Rom 1936-1937; V. MARIANI-V. VARANINI, *Condottieri italiani in Germania*, Mailand 1941; Aldo VALORI, *Condottieri e generali del seicento* (Enciclopedia biografica e bibliografica italiana, serie 20), Rom 1943, Neuausgabe 1946.

onen²³ auch im Zeitalter der „nouvelle histoire“ mit Erfolg und in modernem Gewand fortsetzen können.²⁴

Ältere Nachschlagewerke mit umfassenderem Anspruch sind für die Habsburgermonarchie äußerst rar, wenn vorhanden, dann unvollendet geblieben und entsprechen natürlich zudem kaum heutigen Ansprüchen.²⁵ Auch eine Beschränkung des chronologischen Fokus erhöht nicht immer die Qualität, wobei das Zeitalter der napoleonischen Kriege zweifellos die meistbehandelte Periode ist²⁶. Neuere Produkte, die sich überwiegend an ein Laienpublikum wenden, können in der Regel nicht mehr bieten als knappe Zusammenfassungen eines Teils der älteren, nicht immer verlässlichen Literatur.²⁷ Zumindest die nach (nicht ganz fehlerfreien) Quellenstudien des Kriegsarchivs Ende des 19. Jahrhunderts auf den Gedenktafeln der Ruhmeshalle im Heeresgeschichtlichen Museum verewigten gefallenen Generale und Obristen der habsburgischen Armeen ab 1618 sind schon in der Zeit der Monarchie mit ergänzenden Informationen zusammengestellt worden.²⁸

Gleichsam unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienen die zur Zeit wohl nützlichsten, leider nur maschinschriftlich vervielfältigten Nach-

²³ N. PINARD, *Chronologie historique-militaire*, 8 Bde., Paris 1760-1778; Chevalier de COURCELLES, *Dictionnaire historique et biographique des généraux français depuis l'onzième siècle jusqu'en 1820*, 9 Bde., Paris 1820-1823; Georges SIX, *Dictionnaire biographique des généraux & amiraux français de la Révolution et de l'Empire 1792-1814*, 2 Bde., Paris 1934.

²⁴ Siehe u.a. Anne BLANCHARD, *Dictionnaire des ingénieurs militaires 1691-1791*, Montpellier 1981 oder Gilbert BODINIER, *Les officiers de l'armée royale combattants de la guerre d'indépendance des Etats-Unis*, Vincennes 1983.

²⁵ Franz Johann Joseph von REILLY, *Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von Maximilian dem I. bis auf Franz den II.*, Wien 1813; Hermann MEYNERT-Jaromir HIRTENFELD, *Oesterreichisches Militär-Konversationslexikon*, 3 Bde., Wien 1851-1857 (unvollständig); C. A. SCHWEIGERD, *Oesterreichs Helden und Heerführer von Maximilian I. bis auf die neueste Zeit in Biographien und Charakterkizzen*, 4 Bde., Leipzig-Grimma, dann Wien 1852-1855; DIRECTION DES K.K. KRIEGS-ARCHIVS (ed.), *Biographien [der] k.k. Heerführer und Generale*, Wien 1888, ist nur eine sehr bescheidene Auswahl.

²⁶ J. RITTER VON RITTERSBERG, *Biographien der ausgezeichnetesten verstorbenen und lebenden Feldherren der k.k. oesterreichischen Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788-1821*, Prag 1828.

²⁷ Jens-Florian EBERT, *Österreichische Generäle 1792-1815*, CD-Rom (mit Porträts): www.militairbibliothek.de/html/oesterr_generale.html. David HOLLINS, *Austrian Commanders of the Napoleonic Wars 1792-1815*, Oxford 2004. Vgl. auch ausgewählte Biographien von österreichischen Offizieren und Generälen des 18. und 19. Jahrhunderts auf www.kuk-wehrmacht.de/biogrph2.htm. Fritz M. REBHANN, *Die Generäle des Prinzen Eugen*, Wien 1986, ist bestenfalls dem historischen Feuilleton zuzurechnen. Unbrauchbar sind leider auch die Arbeiten von Erik LUND, *The Generation of 1683: Habsburg General Officers and the Military Technical Corps 1686-1723*, in: "Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs", 46, 1998, S. 189-213; ders., *War for Every Day, Generals, Knowledge and Warfare in Early Modern Europe 1680-1740*, Westport/London 1999.

²⁸ *Namens-Verzeichnis der gefallenen und den Wunden erlegenen k.k. Generale und Oberste vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis inclusive 1878*, 2. Aufl. Wien 1887 (mit Quellenangaben). *Die Gedenktafeln für die von 1618 bis 1918 vor dem Feind gebliebenen kaiserlichen Generale und Obersten*, in Johann Christoph ALLMAYER-BECK, *Das Heeresgeschichtliche Museum Wien. Das Museum. Die Repräsentationsräume*, Salzburg 1981, S. 52-89.

schlagewerke zur Generalität bzw. zu Leitungsfunktionen in der habsburgischen Wehrmacht vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis 1918. 1985 legte Georg Zivkovic, ehemaliger Bibliothekar des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, eine chronologisch nach Ernennungsdatum gereichte Übersicht der Generalissimi, Generalleutnants, Feldmarschälle, Feldzeugmeister und Generäle der Kavallerie vor, für die er ansonsten nur Geburts- und Todesjahr mitteilt. Eine geplante Fortsetzung für die Feldmarschall-Leutnants und Generalmajore ist leider nicht zustande gekommen. Das zweite, umfassendere Kompendium bietet eine Übersicht über die wesentlichsten militärischen Behörden, Dienststellen und Kommandofunktionen (Hofkriegsrat, Generalkriegskommissariat, Militärschulen, Armeen, Korps usw.) und ihre Inhaber (hier ohne Lebensdaten) im gleichen Betrachtungszeitraum. Zivkovic' Arbeiten gründen sich auf breites Literaturstudium und langjährige Arbeit in den Beständen des Wiener Kriegsarchivs.²⁹ Ähnlich trocken sind die Listen in den ab 1790, zunächst aus Privatinitiative als *Militär Almanache* erscheinenden, erst Anfang des 19. Jahrhunderts amtlichen *Militärschematismen* mit Angaben zu den Kommandoverhältnissen in den Ländern, Listen der Generäle mit Ernennungsdaten, Listen der verstorbenen Generäle usw. Ab 1819 sind sie mit einem Personenindex ausgestattet und so leichter benützlich.

Ansonsten finden sich biographische Informationen auf eine fast unüberblickbare Vielfalt von Publikationen verteilt, die sich dem Forscher nicht immer so eindeutig aufdrängen wie Studien zu militärischen Orden, Militärschulen usw. mit ihren biographischen Abschnitten über Ordensmitglieder und Zöglinge. Alleine durch die Menge der abgedeckten Offiziere verdienen zwei Beispiele speziell hervorgehoben zu werden, die immer noch zu den klassischen Standardwerken der Militärbiographik zählen: Hirtenfelds Pantheon der Maria-Theresien-Ordensritter und Svobodas biographische Kurznotizen in seiner Geschichte der Wiener Neustädter Militärakademie.³⁰

²⁹ Georg ZIVKOVIC, *Die kaiserliche, ab 1806 österreichische, ab 1868 österreichisch-ungarische höhere Generalität und Admiralität 1600-1918*, Wien 1985; *Alt-Österreichs Heerführer. Stellenbesetzung in Heer, Landwehr und Kriegsmarine 1541-1918*, Wien o.J. Zivkovic ist auch Autor des nützlichen Kompendiums *Heer- und Flottenführer der Welt. Die Inhaber der höheren militärischen Würden und Ämter der Staaten Europas, der USA und Japans*, Osnabrück 1971 (3. Aufl. Wien 1982 nur mehr maschinschriftlich vervielfältigt). Eingehende, aus den Quellen geschöpfte Listen der Kreis- und Grenzbrieten und ihrer Stellvertreter in Ungarn bietet für das 16. und 17. Jahrhundert Géza PALFFY, *Die Türkenabwehr in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert. Ein Forschungsdesiderat*, in „Österreichische Akademie der Wissenschaften. Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse“, 137, 2002, S. 99-131, hier S. 118-131. Die Reichsgeneralität decken ab Georg ZIVKOVIC, *Die höhere Generalität und Admiralität des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten 1610-1919*, Wien 1986 (masch.), und Helmut NEUHAUS, Das Problem der militärischen Exekutive in der Spätphase des Alten Reiches, in Johannes KUNISCH (ed.), *Staatsverfassung und Heeresverfassung in der europäischen Geschichte der frühen Neuzeit*, Berlin 1986, S. 297-346, die Liste S. 339-346.

³⁰ Jaromir HIRTENFELD, *Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder*, Wien 1857 (sehr fehlerhaft, ein eigenes Berichtigungsheft erschien in Bd. 2); Johann SVOBODA, *Die Theresianische Militärakademie zu Wiener Neustadt und ihre Zöglinge*, Bd.

Ebensowenig überrascht der Reichtum an biographischen Einzelinformationen in der monumentalen Geschichte der k.u.k. Wehrmacht von Alphons Freiherrn von Wrede (1843-1909).³¹ Das leider unvollendete, nach Waffengattungen und innerhalb dieser nach Regimentern gegliederte Kompendium bietet sowohl Listen der Regimentsinhaber als auch der Regimentskommandanten, nennt aber bei den regimenteweisen Übersichten über die Kriegseinsätze der Truppenkörper auch niedrigere Offiziersränge. Durch das Fehlen eines wirklichen Personenregisters war das Opus lange Zeit nur schwer benützbar, ehe Antonio Schmidt-Brentano dankenswerterweise einen solchen Index nachgearbeitet hat. Er blieb leider bislang ungedruckt.

Noch eingehender werden biographische Informationen in den Geschichten der einzelnen Regimenter, die etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Sinne der militärischen „Traditionspflege“ aus Eigeninitiative der einzelnen Truppenkörper, aber doch mit Förderung der militärischen Führung erschienen.³² Ihre Autoren konnten nicht nur Material des Wiener Kriegsarchivs benützen, sondern sehr oft auch die eigenen Archive der Regimenter, die heute in der Regel verloren sind.

Auf die sonst in der historischen Literatur „versteckten“ Informationen zu Militärpersonen kann hier natürlich nicht weiter eingegangen werden. Es steht außer Zweifel, daß im Grunde alle Quellen- und Standardwerke zur österreichischen Geschichte im Betrachtungszeitraum durchzusehen wären. Offensichtliche Frundgruben sind natürlich die Editionen diplomatischer Depeschen vom Kaiserhof, insbesondere der venetianischen Relationen oder der Nuntiaturreporte, die Herrscherkorrespondenzen des 18. Jahrhunderts oder das monumentale Tagebuch des Fürsten Khevenhüller (1742-1776)³³, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Unabdingbar ist ferner die

1, Wien 1894; Friedrich GATTI, *Geschichte der k. und k. technischen Militärakademie*, 2 Bde., Wien 1901-1905; Erwin M. AUER, *Die Mitglieder der Elisabeth-Theresien-Stiftung*, in „Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik“, 4, 1956/58, S. 4-14.

³¹ Alphons Freiherr von WREDE, *Geschichte der k. und k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts*, 5 Bde., Wien 1898-1905 (Neudruck Starnberg o.J.). Fortgesetzt für die Leibgarden von Peter BROUCEK-Georg ZIVKOVIC, *Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 6: Der Allerhöchste Oberbefehl. Die Garden* (Militaria Austriaca, 6), Wien 1988.

³² Eine Übersicht geben Karl ZITTERHOFER, *Die Heeres- und Truppengeschichten Österreich-Ungarns*, in „Österreichische Militärische Zeitschrift“, 1907/1, S. 1449-1470 und J. SOKOLL, *Österreichische Truppengeschichten*, in „Adler. Monatsblatt der Vereine für Sippenforschung in der Ostmark“, 2, 1940, S. 25-48. Mit den ungarischen Regimentern beschäftigt sich József ZACHAR, *Die Herrschaft der Habsburger und das Wehrwesen in der ungarischen Reichshälfte 1648-1798*, in: „Ungarn-Jahrbuch“, 22, 1995-1996, S. 35-68.

³³ Rudolf Graf KHEVENHÜLLER-METSCH/Hans SCHLITZER (edd.), *Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch*, 8 Bde., Wien 1907-1972. Das monumentale Tagebuch des Grafen Karl von Zinzendorf († 1813) im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, bleibt weiterhin ein ungehobener Schatz. Es liegen leider nur Auswahleditionen vor, wie z. B. Hans WAGNER, *Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf*, Wien 1972.

Auswertung der „Generalstabswerke“ des Wiener Kriegsarchivs³⁴. In diese Reihe gehört im Grunde auch Oskar Cristes dreibändige Biographie Erzherzog Karls, die viele interessante Kurzbiographien und Charakterisierungen der militärischen Zeitgenossen Erzherzog Karls enthält.³⁵ Die genannten Werke basieren allesamt auf einer unübertrefflich gründlichen Auswertung der Bestände des Kriegsarchivs und enthalten wichtige Informationen über die Waffentaten der Generale.³⁶ Da die Verbindungen der kaiserlichen bzw. kaiserlich-königlichen Streitkräfte mit den einzelnen Reichsständen sehr enge waren, wird man in vielen Fällen auch auf Arbeiten zu den Armeen anderer deutscher Territorien zurückgreifen müssen.

Mit der Informationsrevolution durch das *worldwide web* sind die Suchmöglichkeiten vom eigenen Schreibtisch aus ins Unendliche explodiert. Die Online-Kataloge der großen Bibliotheken und Bibliotheksverbunde (etwa der Österreichischen Nationalbibliothek, der Universitätsbibliothek Wien, des Österreichischen Bibliothekenverbunds etc.) oder Online-Spezialbibliographien wie namentlich die *Österreichische Historische Bibliographie*³⁷ eröffnen ungeahnte Möglichkeiten jenseits konventioneller Zusammenstellungen³⁸ bis hin zu kos-

³⁴ *Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen*, 20 Bde. und 1 Reg. Bd., Wien 1876-1892; *Das Kriegsjahr 1683*, Wien 1883; *Österreichischer Erbfolgekrieg*, 9 Bde., Wien 1896-1914 (unvollendet, kein Registerband); Oskar CRISTE, *Kriege unter Kaiser Josef II.*, Wien 1904; *Krieg gegen die Französische Revolution 1792-1797*, 2 Bde., Wien 1905 (Torso, reicht nur bis 1792!); *Krieg 1809*, 4 Bde., Wien 1907-1910; *Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen*, 11 Hefte, Wien-Leipzig 1905-1910; *Befreiungskrieg 1813 und 1814. Einzeldarstellungen der entscheidenden Kriegereignisse*, 4 Bde., 1 Kartenband, Wien 1913; *Österreich in den Befreiungskriegen*, 10 Bde., Wien-Leipzig 1911-1914.

³⁵ Oskar Criste, *Erzherzog Carl von Österreich. Ein Lebensbild*, 3 Bde., Wien-Leipzig 1912.

³⁶ Vgl. natürlich im übrigen auch einschlägige Bibliographien: Bruno BÖHM, *Bibliographie zur Geschichte des Prinzen Eugen von Savoyen und seiner Zeit* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, 34), Wien 1943; Walter STURMINGER, *Bibliographie und Ikonographie der Türkenbelagerungen Wiens 1529 und 1683* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 41), Graz-Köln 1955.

³⁷ <http://www.uni-klu.ac.at/oehb/>. Vgl. im übrigen auch die Jahresberichte zur deutschen Geschichte www.bbaw.de/cgi-bin/jdg/jdg.

³⁸ Der gedruckte Sachkatalog der Bibliothek des Kriegsarchivs: *Katalog der Bibliothek-Abteilung des k. und k. Kriegsarchivs*, 9 Bde., Wien 1896-1905. Weiters J. POHLER, *Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Schluss des Jahres 1880*, 4 Bde., Kassel 1887-1899; Louis von SCHARFENORT, *Quellenkunde der Kriegswissenschaften für den Zeitraum 1740-1910*, Berlin 1910 (mit einer Ergänzung Berlin 1913); *Österreichische Militärgeschichtsschreibung ab 1945*, Teil 1 in *Maria Theresia. Beiträge zur Geschichte des Heerwesens ihrer Zeit* (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, 3) Graz-Wien-Köln 1967, S. 190-256, Teil 2 in *Aus drei Jahrhunderten. Beiträge zur österreichischen Heeres- und Kriegsgeschichte von 1645-1938* (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, 4) Wien-München 1969, S. 229-256; Peter BROUCEK, *Ungedruckte Prüfungsarbeiten aus Österreich zur österreichischen Militärgeschichte*, in „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“, 34, 1981, S. 463-479; ders., *Ungedruckte Prüfungsarbeiten zur österreichischen Militärgeschichte aus Österreich bis 1989*, in „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“, 41, 1990, S. 334-345, der *War and Society Newsletter* als Beilage zu den

tenpflichtigen biographischen Datenbanken wie WBIS Online des Saur Verlags.³⁹

Gerade in der Frühen Neuzeit war, wie abschließend in Parenthese vermerkt werden darf, der Wirkungskreis bedeutenderer Heerführer nicht notwendigerweise auf das rein Militärische beschränkt. Vielmehr saßen sie in wichtigen Beratungsgremien des Kaisers, standen ehrenhalber oder tatsächlich in Hofdiensten oder fungierten auch als Diplomaten, so daß die einschlägige „zivile“ Literatur unbedingt zu berücksichtigen ist.⁴⁰

Die Familien

Ähnlich uferlos ist die Situation, wenn wir den biographischen Bereich im engeren Sinne verlassen und uns, was bei ernsthaften biographisch-prosopographischen Untersuchungen wohl unerläßlich ist, auch für die Geschichte der Familien interessieren, der die Generäle entstammten. Daß uns selbst hier die Suche in fast alle Länder Europas führt, muß kaum noch speziell betont werden. In aller Regel ist eine solche Recherche meist nur dann wirklich erfolgreich, wenn wir es mit adeligen Familien oder bedeutenden Bürgergeschlechtern zu tun haben. Genealogie und Familienforschung werden von der professionellen Historie zum Teil immer noch naserümpfend gemieden

„Militärgeschichtlichen Mitteilungen“ des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes oder die vom *Comité de Bibliographie der Commission Internationale d'histoire militaire* (CIHM) herausgegebene *Bibliographie internationale d'histoire militaire*. Älter, aber für unseren Bereich besonders wichtig sind die Register zu den einschlägigen militärhistorischen Zeitschriften, namentlich Karl ZITTERHOFER, *Streffleurs Militärische Zeitschrift 1808-1908. Eine Geschichte dieser Zeitschrift anlässlich ihres 100jährigen Bestehens mit einem Generalregister der Militärischen Zeitschrift 1808-1907 und des Organ 1870-1906*, Wien 1908 (*Nachtrag 1908-1912*, Wien 1913). Neben der „Österreichischen Militärischen Zeitschrift“ und dem „Organ der Militärwissenschaftlichen Vereine“ sind noch die „Mitteilungen des k. (u.) k. Kriegsarchivs“ (1876-1914) und die „Mitteilungen des k. u. k. Heeresmuseums“ zu nennen. Als bibliographischen Steinbruch kann man weiters Peter BROUCEK/Kurt PEBALL, *Geschichte der österreichischen Militärhistoriographie*, Köln-Weimar-Wien 2000, heranziehen.

³⁹ World Biographical Information System Online (digitalisierte Fassung der Microficheeditionen): <http://www.saur.de/wbis-online/>.

⁴⁰ Wilhelm PICKL VON WITKENBERG, *Kämmerer-Almanach. Monographie über die Kämmererwürde*, 4. Aufl. Wien 1908 (mit Kämmererlisten); Henry Frederick SCHWARZ, *The Imperial Privy Council in the Seventeenth Century* (Harvard Historical Studies, 53), Harvard University Press 1943; Oswald von GSCHLIESSER, *Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, 33), Wien 1942; *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden*, 3 Bde., Oldenburg, Zürich und Graz etc. 1936-1965, Bd. 2 auch im Nachdruck 1983, und natürlich die *Hof- und Staatskalender* ab 1702. Vgl. zu dieser „Quellengattung“ Oskar Freiherr von MITIS, *Hof- und Staatshandbücher*, in „Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen“, 10, 1906, S. 151-155; Hanns JÄGER-SUNSTENAU, *Staats- und Amtskalender in Österreich als wichtige genealogische Quelle*, in „Genealogisches Jahrbuch“, 20, 1980, S. 135-140; Volker BAUER, *Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof-, Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts*, Bd. 2: *Heutiges Bayern und Österreich, Liechtenstein* (Jus Commune Sonderhefte, 123), Frankfurt 1999, S. 323-493.

und gerne Laien überlassen, die oft über beeindruckendes, an den Universitäten gar nicht mehr gelehrtes Spezialwissen um Quellen, Literatur und Suchstrategien verfügen.⁴¹

Familien- oder Ahnenforschung erfreut sich weltweit und trotz ihrer ideologischen Instrumentalisierung während der NS-Zeit auch in unseren Breiten größter Beliebtheit und ist daher im *worldwide web* sehr prominent vertreten. Manche Seiten enthalten auch nützliche Hinweise, wie jeweils länderspezifisch bei personengeschichtlichen Recherchen vorzugehen ist. Die Website der Mormonen (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage), deren religiös motivierte familiengeschichtliche Sammlungstätigkeit (darunter nicht zuletzt die Sicherheitsverfilmung von personenbezogenen seriellen Quellen in vielen Ländern) bekannt ist, bietet nützliche Suchmöglichkeiten an.⁴²

Die Mehrzahl der wichtigeren Hilfsmittel und Nachschlagewerke liegt allerdings weiterhin nur in konventioneller Form vor. Wichtige Fundgruben sind das teilweise natürlich überholte Adelslexikon von Kneschke⁴³, das *Genealogische Handbuch des Adels* („Gotha“) und die entsprechenden Länderbände des „Siebmacher“.⁴⁴ Speziell zum Adel der Habsburgermonarchie nennen wir darüberhinaus nur Megerle von Mühlfeld⁴⁵ und besonders Karl Friedrich Franks *Standeser-*

⁴¹ Genealogen und Heraldiker, ausgebildete Historiker wie interessierte Laien, sind in Österreich in der *Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Adler* zusammengeschlossen (gegründet 1870), die über eine große Fachbibliothek verfügt und eigene Periodika (Jahrbuch und Zeitschrift) herausgibt: www.adler-wien.org/wDeutsch/index.shtml. Die Organe des Adler und andere genealogische Zeitschriften werden durch Hanns JÄGER-SUNSTENAU, *Auswertung der genealogisch-heraldischen Zeitschriften in Österreich und der deutschsprachigen Tschechoslowakei 1871-1944* (Der Schlüssel. Gesamtinhaltsverzeichnisse mit Ortsquellennachweisen für genealogische, heraldische und historische Zeitschriftenreihen, 6), Göttingen 1970, erschlossen.

⁴² www.familysearch.org. Zu den Aktivitäten der Glaubensgemeinschaft insgesamt Kahlile MEHR, *International Activities and Services of the Genealogical Society of Utah*, in *Archives and Genealogical Sciences* (International Council on Archives Archivum, 37), München etc. 1992, S. 148-157. Internetquellen zur Genealogie des deutschen Sprachraums bietet an: <http://home.bawue.de/~hanacek/info/ddatbase.htm>.

⁴³ E.H. KNESCHKE, *Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon*, 9 Bde., Leipzig 1859-1870 (Neudruck Leipzig 1929-1930; Nachdruck Hildesheim/New York 1973 und Neustadt/Aisch 1995).

⁴⁴ *Stammfolgeverzeichnis für das Genealogische Handbuch des Adels Bände 1-42 und das Deutsche Geschlechterbuch*, Limburg/Lahn 1969; Thomas FRITSCH, *Die Gothaischen Taschenbücher, Hofkalender und Almanache* (Aus dem deutschen Adelsarchiv, 2), Neustadt/Aisch 1968; Silve-Maria von HUECK, *Genealogisches Handbuch des Adels. Gesamtverzeichnis der Bände 1 – 120*, Limburg/Lahn 2000. Für die Siebmacherschen Wappenbücher 1605-1961 bestehen ein Generalindex von Hanns JÄGER-SUNSTENAU, Graz 1964, mit Nachtrag, Graz 1969 sowie ebenfalls von Hanns JÄGER-SUNSTENAU, *Konkordanzen und Auflösung der Abkürzungen zum Siebmacherschen Wappenwerk*, Neustadt/Aisch 1986. Siehe auch R. DIMPFEL, *Biografische Nachschlagewerke, Adelslexika, Wappenbücher, Zusammenstellung für Historiker und Genealogen*, Leipzig 1922 (Nachdruck Wiesbaden 1969).

⁴⁵ Johann Georg MEGERLE VON MÜHLFELD, *Österreichisches Adels-Lexikon des 18. und 19. Jahrhunderts*, 2 Bde., Wien 1822-1824.

hebungen und Gnadenakte.⁴⁶ Frank weist hier im wesentlichen auf der Grundlage der heute im Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Allgemeines Verwaltungsarchiv, verwahrten Adelsakten die Erhebungen in den erbländischen und den Reichsadelsstand nach. Er bietet nicht mehr als Datum und Art der Adelsstandserhebung (bzw. einer sonstigen Begnadung wie Wappenbesserung usw.), dient aber zugleich auch als Archivbehelf zu den Adelsakten selbst, die oft neben dem Konzept des Diploms das Ansuchen des Betroffenen, Wappenzeichnungen usw. enthalten können. Natürlich liegen auch für die einzelnen Länder der Monarchie speziellere Nachschlagewerke vor.⁴⁷

Archivquellen zur militärischen Personengeschichte

Noch vielfältiger und noch schwerer zu systematisieren sind die nicht-publizierten Quellen.⁴⁸ Der Zerfall der Habsburgermonarchie

⁴⁶ Karl Friedrich von FRANK, *Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreichischen Erblände bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823*, 5 Bde., Senftenegg 1967-1974. Das Werk wird von demselben, *Alt-Österreichisches Adels-Lexikon 1823-1918*, Wien 1928 und Peter FRANK-DÖFERING fortgesetzt: *Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918*, Wien-Freiburg-Basel 1989. Das ungarische Pendant zu Franks *Standeserhebungen* ist János ILLÉSSY-Béla PETTKÓ (edd.), *A királyi könyvek foglalt nemesség 1527-1867*, Budapest 1895. Sehr nützlich auch die *bibliographie raisonnée* von Thomas WINKELBAUER, *Der Adel in Ober- und Niederösterreich in der Frühen Neuzeit. Versuch eines Literaturüberblicks (seit etwa 1950)*, in *Verbindendes und Trennendes an der Grenze* (Opera historica, 2), Budweis 1992, S. 13-33, die uns in die wissenschaftliche Literatur zur Adelsgeschichte einführt.

⁴⁷ Z.B. Johann Georg Adam Freiherr von HOHENECK, *Die löbliche Herren Herren Stände deß Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Ennß (etc.)*, 3 Bde., Passau 1727-1748; Franz Carl WISSGRILL, *Schauplatz des landsäßigen niederoesterreichischen Adels vom Herrn- und Ritterstand ...*, 5 Bde., Wien 1794-1804 (fortgesetzt für Lempruch-Puchheim in der Zeitschrift bzw. im Jahrbuch „Adler“ 1872-1890); August von DOERR, *Der Adel der böhmischen Kronländer. Ein Verzeichnis derjenigen Wappenbriefe und Adelsdiplome, welche in den böhmischen Saalbüchern des Adelsarchivs im k.k. Ministerium des Innern in Wien eingetragen sind*, Prag 1900; Adalbert KRÁL VON DOBRÁ-VODA (ed.), *Der Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien. Genealogisch-heraldisches Repertorium sämtlicher Standeserhebungen, Prädicate, Beförderungen, Incolatserteilungen, Wappen und Wappenverbesserungen des gesamten Adels der böhmischen Krone mit Quellen und Wappennachweisen*, Prag 1904; Roman Freiherr von PROCHÁZKA, *Böhmische Adelsfamilien*, Neustadt/Aisch 1969; ders., *Genealogisches Handbuch erloschener böhmischer Herrenstandsfamilien*, Neustadt/Aisch 1973, Ergänzungsband Neustadt/Aisch 1990.

⁴⁸ Eine erste Übersicht bietet Franz GALL, *Biographische Forschungsmöglichkeiten in Wiener Archiven*, in „Österreichische Akademie der Wissenschaften. Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse“, 99, 1962, S. 155-165 und vor allem Rudolf GEYER, *Familiengeschichtliche Quellen in Wiener Archiven*, in „Familiengeschichtliche Blätter“, 28, 1930, Sp. 1-22. Das Internet wirkt bisher leider meist viel zu wenig informationsbündelnd. Vgl. als Informationsplattformen immerhin die Homepage des Österreichischen Staatsarchivs (www.oesta.gv.at) mit Verweisen auf andere österreichische Archive oder die Homepage der Archivschule Marburg mit Links zu Archiven in Europa und darüberhinaus: www.uni-marburg.de/archivschule/fv62.html. Nützlich für eine Quersuche durch die Bestände verschiedenster Sammlungen in aller Welt www.rlg.org, aber nur für Abonnenten. Handlich ist *Archive in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz*, 16. Aufl. Münster 2000. Vgl. speziell zu Archiven in Österreich den Eintrag „Archive“ im „Handbuch der österreichischen Wissenschaft“, 5, 1964, S. 157-330, der einen dichten Überblick bietet

und die ethnische Vielfalt des habsburgischen Offizierskorps und der Generalität haben das Quellenmaterial in alle Winde zerstreut.⁴⁹ Archivstudien müßten den gewissenhaften Forscher im Grunde von Stockholm nach Istanbul, von Lissabon bis Moskau führen.

Gewiß: Die Abteilung Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs wird die erste und wichtigste Anlaufstelle sein.⁵⁰ Hier liegt auf etwa 50 Regalkilometern überreiches Quellenmaterial für die Personenforschung bereit, und zwar nicht nur was die militärischen Eliten betrifft. Mit der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1868 wird praktisch jeder männliche Staatsbürger in der einen oder anderen Form aktenkundig und das Kriegsarchiv somit zum Mekka für Familienforscher aus aller Welt.⁵¹ Der kontinuierlich zunehmende, durch das Medium des Internet wesentlich enthemmte Andrang genealogischer Anfragen droht mittlerweile die eigentlichen archivischen und archivarisches Aufgaben der Bediensteten des Kriegsarchivs zu überlagern und eigene wissenschaftliche Projekte zu verhindern. Selbst die mit 1.1.2004 eingeführte Vergebührung von Rechercheleistungen für Dritte bringt keine wesentliche Entlastung.

Die Forschungsmöglichkeiten im Kriegsarchiv können im folgenden nur angedeutet werden. Ein grundlegendes Mißverständnis soll gleich zu Beginn ausgeräumt werden. Für die Frühe Neuzeit wurden *keine* Personaldossiers der Offiziere angelegt, was die Personenforschung auch für hochrangige Militärs beträchtlich erschwert. Der Interessierte sieht sich vielmehr mit einer Vielzahl von Archivbeständen konfrontiert, die er Schritt für Schritt auf entsprechende Treffer durchsehen muß. Wohl wurde noch während des Siebenjährigen Krieges 1761 das preußische System der *Conduitelisten* für Offiziere auch in der österreichischen Armee eingeführt, diese sind mit den *Individual- und Dienstbeschreibungen* der Generäle aber erst ab ca. 1820 einigermaßen geschlossen aufbewahrt. An ihre Stelle treten dann seit Ende der 1860er Jahre sogenannte *Qualifikationslisten*, die alphabe-

als das vorgenannte Adressverzeichnis, und Leopold AUER, *Inventare und Inventarisierung österreichischer Archive*, in „Archives et bibliothèques de Belgique“, 47, 1976, S. 159-177, mit sehr nützlichen Hinweisen auf Inventare und Literatur. Zur Quellsituation in Ungarn vgl. Eva NYULÁSZI-STRAUB, *Genealogie und Heraldik in Ungarn*, in *Archives and Genealogical Sciences* (International Council on Archives Archivum, 37), München etc. 1992, S. 242-253.

⁴⁹ Versuche des k.(u.) k. Kriegsarchivs, die in öffentlichen wie privaten Archiven schlummernden Quellen zur Militärgeschichte auf dem Gebiet der Habsburgermonarchie systematisch zu erfassen, sind durch den Zusammenbruch 1918 und die dramatischen Bestandsverluste in zwei Weltkriegen heute zum Teil nur mehr von historischem Wert. Vgl. auch Anm. 65 zu den gleichgelagerten späteren Bemühungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs.

⁵⁰ *Inventar des Kriegsarchivs Wien* 2 Teile (Inventare österreichischer Archive, VIII), Wien 1953, dort auch zu den im folgenden genannten Beständen. Die (praktischen) Angaben sind natürlich zum Teil überholt. Vertiefend und den Blick auf die Nachfolgestaaten erweiternd *Quellen zur Militärgeschichte. 200 Jahre Kriegsarchiv* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 49), Innsbruck 2001.

⁵¹ R. EGGER, *Das Kriegsarchiv und seine genealogischen Quellen*, in „Scrinium“, 5, 1971, S. 1-56; Chr. TEPPERBERG, *The Austrian War Archives in Vienna (Kriegsarchiv Wien) and its Records Pertaining to Personnel*, in „East European Genealogical Society“, 8, 2000, S. 9-24.

tisch abgelegt sind. Für die Frühzeit muß man sich mit den *Musterlisten- und Standestabellen* der Regimenter zufrieden geben, die knappe persönliche Daten über Alter, Konfession etc. enthalten können. Auch dieser Bestand setzt mit 1740 erst verhältnismäßig spät ein. Ältere Musterlisten haben zum Teil in anderen Beständen des Kriegsarchivs, etwa in den *Alten Feldakten*, überlebt. Relativ dicht wird die Überlieferung für Generäle und Offiziere, die ab 1758 mit dem Militär-Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet wurden. Das Archiv des Ordens wird heute im Kriegsarchiv verwahrt und enthält in mehreren Serien wichtiges biographisches Material zu den Mitgliedern des Ordens, aber auch zu jenen, deren Ansuchen um Verleihung schließlich nicht bewilligt wurden.⁵²

Für die kaiserliche bzw. kaiserlich-königliche Generalität (16. Jahrhundert-1815) besteht im Kriegsarchiv als erste Übersicht das sogenannte *Generalsbuch* (AB 339-3-39), eine Liste der im Betrachtungszeitraum ernannten Generäle mit ihren Ernennungsdaten, teilweise mit später ergänzten Lebens- und sonstigen Daten zur Person. Das *Generalsbuch* ist aus den im Kriegsarchiv verwahrten sogenannten *Bestellungen*, also den inhaltlich meist nicht sehr aufschlußreichen, weil ganz schematischen Konzepten der Ernennungsdiplome, gearbeitet. Viele Bedienstete des Kriegsarchivs haben im Laufe der über 200 Jahre seines Bestandes Erhebungen zu Generalpersonen durchgeführt und in unterschiedlicher Form festgehalten. So liegt heute eine ganze Reihe von Karteien und Behelfen vor, die das *Generalsbuch* wesentlich ergänzen. Für die Erforschung des Offizierskorps und der Generalität von Belang ist auch eine ganz bunte Sammlung von Personenlisten, Ranglisten und sonstigen Übersichten zum Dienstgebrauch der Militärbehörden selbst, die *Armeeschemata*. Die zentrale Überlieferung für jede militärgeschichtliche Forschung bildet freilich das Schriftgut des *Hofkriegsrates*, der von 1556-1848 die Militärverwaltung in der Habsburgermonarchie führte. Die Akten sind bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts stark skartiert, die nicht einfach zu benützenden Protokolle aber ziemlich lückenlos erhalten und eine für wahr unerschöpfliche Fundgrube. Ab 1753 wurden die Akten des Hofkriegsrates nach Sachgebieten in Rubriken abgelegt (unter anderem auch: Anstellung von Generälen und Offizieren, Heiraten der Generale, Todesfälle der Generäle usw.), so daß die Benützung auch für den breiteren Zugang leichter wird.

Verlassenschaftsangelegenheiten und Testamente von Generälen und Militärbeamten können sich entweder im Bestand Hofkriegsrat oder auch in einer eigenen Sondersammlung *Hofkriegsrat Verlassenschaften* finden. Ab den 1750er Jahren wurden eigene *Judicia delegata militaria-mixta* in den Ländern für Privatrechtsangelegenheiten von Generälen und höheren Offizieren außerhalb der Regimentsgerichtsbarkeit zuständig (bis 1869). Das Kriegsarchiv besitzt das Schriftgut der *Judicia* von Wien und Graz, jenes der Prager, Brüner

⁵² J. Chr. ALLMAYER-BECK, *Die Kanzlei und das Archiv des Militär-Maria-Theresienordens*, in „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“, 10, 1957, S. 243-256.

oder Budapester *Judicia* werden heute von den entsprechenden tschechischen und ungarischen Archiven verwahrt. Waren Generäle bzw. Offiziere adelige Großgrundbesitzer oder Hofbedienstete, wurden andere Gerichte für sie zuständig. Offiziere der einzelnen Regimenter, Korps und Anstalten unterstanden der Gerichtsbarkeit ihrer Regimenter bzw. Anstalten, doch haben sich diese Archive leider nur zu einem sehr geringen Teil erhalten.⁵³

Sehr nützlich sind natürlich die für Gehalts- und Pensionsauszahlungen angelegten Kanzleibücher der Militärbehörden, etwa die *Stabsbücher* und die *Pensionsprotokolle* (Ältere Reihe). Hinzu kommen die *Offiziersheiratsbücher* und Übersichten über erlegte Heiratskautiolen. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts war die Verehelichung von Offizieren genehmigungspflichtig und an die Erlegung einer beträchtlichen Geldsumme (*Heiratskaution*) gebunden, von der die Witwe im Ablebensfall des Gatten zu leben hatte.

Die *Alten Feldakten*, Schriftgut zu den militärischen Operationen im engeren Sinn vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, haben wir schon erwähnt.⁵⁴ Sie bilden mit den *kriegswissenschaftlichen Mémoires*, einer bunten Sammlung von Denkschriften zu verschiedenen Sektoren des habsburgischen Militärwesens, und den *Manuskripten zur Kriegsgeschichte*, meist unveröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlungen über die Feldzüge der österreichischen Armee, die ursprünglichen Kernbestände des 1801 gegründeten Kriegsarchivs.

Unseren notwendigerweise unvollständigen *tour d'horizon* können wir mit dem Hinweis auf zahlreiche in der *Nachlaßsammlung* des Kriegsarchivs aufbewahrte Schriftennachlässe von Generälen und Offizieren⁵⁵ und die umfangreiche Bestandsgruppe *Militärerziehungs- und Bildungsanstalten* abschließen, wo sich nicht zuletzt das Schriftgut der beiden wichtigsten Bildungsanstalten der frühneuzeitlichen

⁵³ Michael HOCHEDLINGER, *Archivarischer Vandalismus? Zur Überlieferungsgeschichte frühneuzeitlicher Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen in Österreich*, in „Archivalische Zeitschrift“, 84, 2001, S. 289-364.

⁵⁴ Auf Italienbetreffende durchgesehen von Alessandra DATTERO, *Il „governo militare“ dello Stato di Milano nel primo Settecento. Saggio storico e inventario della serie Alte Feldakten del Kriegsarchiv di Vienna*, Milano 2001.

⁵⁵ Nachlässe bzw. Nachlaßsplitter von Militärs befinden sich auch im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Kabinettsarchiv). So wurde etwa der Nachlaß von Feldmarschall Lacy 1886 zwischen Kriegsarchiv und Haus-, Hof- und Staatsarchiv zerrissen. Es besteht leider kein österreichweites Nachlaßverzeichnis nach deutschem Vorbild: Ludwig DENECKE/Tilo BRANDIS, *Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland* (Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken, 2), 2. Aufl. Boppard 1981; Wolfgang MOMMSEN, *Verzeichnis schriftlicher Nachlässe in deutschen Archiven*, 2 Tle., Boppard 1971/1983. Nunmehr online http://www.bundesarchiv.de/findbuecher/stab/db_nachlass/index.php. Nachlässe in deutschen Bibliotheken verzeichnet dagegen http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/index_800.html. Für die Nachlässe im Österreichischen Staatsarchiv vgl. www.oesta.gv.at/bestand/sammlung/fr_1_sam.htm, ansonsten Gerhard RENNER, *Die Nachlässe in den Bibliotheken und Museen der Republik Österreich*, Wien 1993, und ders., *Die Nachlässe in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek*, Wien 1993. Zur reichen Familienarchivsammlung des Ungarischen Staatsarchivs vgl. u. a. www.natarch.hu/mol_e.htm.

Habsburgermonarchie, der Militärakademie Wiener Neustadt und der Technischen Militärakademie befindet.

Das Kriegsarchiv ist neben seiner Funktion als öffentliches Archiv kurioserweise auch Standesamt. Vom 17. Jahrhundert bis 1919 (und wieder von 1923 bis 1938) bildeten die Regimenter und Anstalten der Armee selbständige Pfarren, für die die Regimentsseelsorger eigene Kirchenbücher (Tauf-, Trauungs- und Sterbe- bzw. Beerdigungsmatriken) führten.⁵⁶ Diese Kirchenbücher kamen erst mit den Neuerungen des Personenstandsgesetzes von 1983 aus der Verwahrung des Innenministeriums an das Kriegsarchiv, wo sie heute besonderen Benützungsbestimmungen unterliegen. Ansonsten ist die Verwahrung der katholischen Kirchenbücher in Österreich – bis zur Einführung von standesamtlichen Personenstandsregistern mit 1.1.1939 die zentralen Quellen der Personenforschung – anders als in anderen Ländern wie in Tschechien, der Slowakei oder Kroatien keine zentrale, was den Zugriff beträchtlich erschwert. Die Matriken blieben in der Regel in der betreffenden Pfarre, wurden zum Teil auch in den Landes- und Diözesanarchiven, und sei es nur in Gestalt von Duplikaten und Mikrofilmen, vor dem Untergang bewahrt. Zumindest für Wien haben wir in den im Wiener Stadt- und Landesarchiv aufbewahrten *Totenbeschauprotokollen* der Stadtverwaltung (1648-1938) eine wichtige ergänzende Überlieferung zur Verfügung.⁵⁷

Neben dem Kriegsarchiv kommen natürlich auch die übrigen Abteilungen des Österreichischen Staatsarchivs für personengeschichtliche Forschungen zu hochrangigen Militärpersonen in Betracht. Die wertvollen *Adelsakten* des Allgemeinen Verwaltungsarchivs wurden schon genannt. Dieselbe Abteilung verwahrt auch die Verlassenschaftsabhandlungen des *Niederösterreichischen Landrechts* und die

⁵⁶ Vgl. Chr. TEPPERBERG, *Das Militärmatrikelwesen in Österreich*, in *Quellen zur Militärgeschichte. 200 Jahre Kriegsarchiv* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 49), Innsbruck 2001, S. 59-90.

⁵⁷ Rudolf GEYER, *Handbuch der Wiener Matriken. Ein Hilfswerk für Matrikenführer und Familienforscher* (Jahrbuch des Österreichischen Instituts für Genealogie, Familienrecht und Wappenkunde, 1-2), Wien 1928-1929; Gustav SCHUSTER, *Die Matrikenbestände der römisch-katholischen Pfarren Niederösterreichs und Wiens*, Wien 1937; Hanns JÄGER-SUNSTENAU, *Das Matrikenwesen in Österreich*, in „Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik“, 1, 1948, S. 1-8, und nochmals ausführlicher ders., *Die pfarr- und standesamtlichen Register in Österreich*, in „Archivum. Revue internationale des Archives“, 8, 1958, S. 3-14. *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien* I. Abteilung: *Regesten aus in- und ausländischen Archiven*, Bd. 6, Wien 1908, bietet Auszüge aus Ehematriken in Wiener Pfarren sowie aus den Totenprotokolle der Stadt Wien, allerdings nur Künstler betreffende Eintragungen. Für Innerösterreich liegen Auswertungen vor: Ludwig SCHIVIZ VON SCHIVIZHOFFEN, *Der Adel in den Matriken der Grafschaft Görz und Gradisca*, Görz 1904; ders., *Der Adel in den Matriken des Herzogtums Krain*, Görz 1905; ders., *Der Adel in den Matriken der Stadt Graz*, Graz 1909. Das Institut für Historische Familienforschung (IHFF) in Wien gibt Matrikenverzeichnisse der mährischen und böhmischen Staatsarchive und Trauungsindices für Wien (inclusive Militärtrauungen) heraus (www.ihff.at). Auswertungen von Matriken enthält auch August von DOERR, *Genealogisches Quellenmaterial zur Geschichte des österreichischen Adels*, hrsg. von Hans von Bourcy, Bd. 1 (Aach-Berchtold, dann Fortsetzung bis Bilek), Wien 1927-1934 (1938).

großen Privatarhive der Familien Harrach und Trauttmansdorff. Im Hofkammerarchiv, wo das Schriftgut der zentralen Finanzverwaltung der Habsburgermonarchie lagert, verdienen insbesondere die *Hofzahlamtsbücher* und die *Gedenkbücher* konsultiert zu werden.⁵⁸ Ganz besonders reichhaltig ist das *Haus-, Hof- und Staatsarchiv*.⁵⁹ Genannt seien hier beispielsweise: die Testamente und Verlassenschaft des *Obersthofmarschallamtes*, des *Niederösterreichischen Landmarschallamtes*⁶⁰ und der Reichsbehörden *Reichshofrat* und *Reichskanzlei*, die *Kriegsakten*⁶¹, die Archive verschiedener nicht-militärischer Orden der Habsburgermonarchie (besonders des Leopoldsordens, des Ordens der Eisernen Krone und des Ordens vom Goldenen Vlies), die Kämmererverzeichnisse und Ahnenproben des *Oberstkämmereramtes*, die *Große Korrespondenz* (darin etwa ein beträchtlicher Teil der Korrespondenz Prinz Eugens von Savoyen) und eine lange Liste von Familienarchiven (Csáky, Erdödy, Khevenhüller, Auersperg usw.).

Reich an Familien- und Herrschaftsarchiven sind aber auch die österreichischen Landesarchive (wo auch die relevanten Quellen für die

⁵⁸ *Inventar des Wiener Hofkammerarchivs* (Inventare österreichischer Archive, VII), Wien 1951.

⁵⁹ Ludwig BITTNER (ed.), *Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs*, 5 Bde. (Inventare österreichischer staatlicher Archive, V/4-8), Wien 1936-1940.

Spezieller Michael HOCHEDLINGER, *Militärhistorisch relevantes Archivgut im Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, in *Quellen zur Militärgeschichte. 200 Jahre Kriegsarchiv* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 49), Innsbruck 2001, S. 257-284.

⁶⁰ Friedrich Freiherr von HAAN, *Einige genealogische Auszüge aus zwischen 1606 und 1783 beim k. k. Hofmarschall'schen Gerichte publicierten, derzeit im Archive des k. k. Landesgerichtes Wien befindlichen Testamenten adeliger oder als adelig gehaltenen Personen/bei der niederösterreichischen Regierung 1566 bis 1782 publicierten, derzeit im Archive des k. k. Landesgerichtes Wien befindlichen Testamenten adeliger oder für adelig gehaltener Personen/aus zwischen 1566 und 1775 publizierten, derzeit im Index des Magistrates verzeichneten und im Archive des k. k. Landesgerichtes Wien befindlichen Testamenten/Genealogischer Auszug aus einigen noch vorhandenen, jedoch nicht indizierten Bruchstücken bereits skartierter Akten im Archive des k. k. Landesgerichtes Wien*, in „Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft Adler“, 4, 1896-1900, passim, und ebd. 5, 1901-1905, passim; ders., *Genealogische Auszüge aus den beim bestandenen niederösterreichischen Landmarschall'schen Gerichte publicierten Testamenten*, in „Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft Adler“, N.F. 10, 1900, S. 80-319; *Genealogische Auszüge aus den Sperr-Relationen des niederösterreichischen und k. k. niederösterreichischen Landrechtes 1762-1852*, in „Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft Adler“, N.F. 16, 1906, S. 146-202; ebd. 17, 1907, S. 1-129; ebd. 19, 1909, S. 106-144; ebd. 23, 1913, S. 89-144; ebd. 24, 1914, S. 43-105 (insgesamt nur von A-Hittner, es fehlen weite Teile des Buchstaben C!). Haans Exzerptensammlung wurde für Hober-Matoschek im „Senftenegger Monatsblatt“ 1956-1969 abgedruckt, der Abschnitt Matoschek-Overloop findet sich im „Jahrbuch Adler“, 1988/92, S. 156-209. Der Rest findet sich in Form von Microfiches im Besitz der Gesellschaft „Adler“. Ergänzend Arrigo von FRAUS, *Genealogische Auszüge aus einigen in den Jahren 1743-1748 und 1765-1768 beim k. k. Hofmarschallamtsgerichte anhängig gewesenenen, derzeit im Haus-, Hof- und Staatsarchive erliegenden Verlassenschaftsabhandlungen nach adeligen oder für adelig gehaltenen Personen*, in „Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft Adler“, 10, 1926-1930, S. 572-582.

⁶¹ Ernst Walter HEYDENDORFF, *Die Kriegsakten im Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, in „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“, 4, 1951, S. 251-256; ebd., 5, 1952, S. 356-363; ebd., 6, 1953, S. 410-415; ebd., 8, 1955, S. 322-328.

Grundbesitzverhältnisse der Frühen Neuzeit wie *Landtafeln* und *Gültbücher* zu suchen sind). So findet sich heute, um nur zwei Beispiele willkürlich herauszugreifen, das Archiv der Familie Starhemberg im Oberösterreichischen Landesarchiv zu Linz⁶², jenes der Familie Herberstein im Steiermärkischen Landesarchiv zu Graz.⁶³ Leider ist es nicht eben leicht, sich für das Gebiet der Republik Österreich einen Gesamtüberblick zu verschaffen.⁶⁴

Noch reicher an Familien- und Adelsarchiven sind die Archive in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie, konkret in der Tschechischen Republik⁶⁵, wo dieses Schriftgut in der kommunistischen Zeit mit der Enteignung der Schlösser großteils von der staatlichen Archivverwaltung übernommen wurde.⁶⁶

Zum Teil sehr wichtige Schriftgutsplitter und Schriftennachlässe haben ihren Weg in die Kollektion des Heeresgeschichtlichen Museums (Originale von Ernennungsdekreten usw.) oder in die Handschriften- und Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek gefunden.⁶⁷ Für Militärs, die auch Ritter des Deutschen Ordens wa-

⁶² Zu den Beständen OBERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV (ed.), *Haus der Geschichte. Die Bestände des Oberösterreichischen Landesarchivs* (Ergänzungsband zu den Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, 10), Linz 1998. Auch das Tiroler Landesarchiv in Innsbruck verfügt über eine ganz moderne Bestandsübersicht: Wilfried BEIMROHR, *Das Tiroler Landesarchiv und seine Bestände* (Tiroler Geschichtsquellen, 47), Innsbruck 2002. Siehe auch Albrecht LIESS (red.), *Die Staats- und Landesarchiv in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp). Archivführer und Inventar der grenzüberschreitenden Überlieferung*, München 1995.

⁶³ Fritz POSCH (ed.), *Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchivs* (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, 1), Graz 1959. Das Steiermärkische Landesarchiv übernimmt laufend Privatarchive, so daß sich ein Besuch des entsprechenden Abschnitts der Homepage empfiehlt:

www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/149648/DE/.

⁶⁴ Vgl. für eine erste Orientierung immerhin Anna Hedwig BENNA, *Aufstieg zur Großmacht. Vom Weißen Berg zur Pragmatischen Sanktion*, in Erich ZÖLLNER (ed.), *Die Quellen der Geschichte Österreichs* (Schriften des Institutes für Österreichkunde, 40), Wien 1982, S. 133-177, hier S. 145-148.

⁶⁵ Daß der Schwerpunkt der adeligen Familienarchive von jeher in Böhmen und Mähren lag, zeigten schon die ersten Versuche der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die ungehobenen Schätze der Privatarchive in der Habsburgermonarchie festzustellen: *Archivalien zur neueren Geschichte Österreichs*, 2 Bde. (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 4/28), Wien 1913-1932. Vgl. auch Fritz FELLNER, „... ein wahrhaft patriotisches Werk“. *Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 1897-2000* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 91), Wien-Köln-Weimar 2001.

⁶⁶ Josef POLIŠENSKÝ, *Der Krieg und die Gesellschaft in Europa 1618-1648* (Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia, 1), Prag 1971; J. MACEK, *Böhmische und mährische Archivalien zur Geschichte des Jahres 1683*, in „Scrinium“, 30, 1984, S. 431-444; Jarmila HANZALOVÁ, *Soupis osobních písemných pozůstalostí a rodinných archivů v České republice* [Verzeichnis der schriftlichen Personennachlässe und Familienarchive in der Tschechischen Republik], Prag 1997. Im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest liegen übrigens die Privatarchive Erzherzog Karls und Alberts von Sachsen-Teschen.

⁶⁷ *Tabulae Codicum [...] in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum*, 10 Bde., Wien 1864-1899; Otto MAZAL et al. (edd.), *Katalog der abendländischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek Series Nova*, 5 Bde., Wien 1963-1997, beide auch online www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/onb/onb.htm.

ren, empfiehlt sich ein Besuch des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien.⁶⁸ Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek schließlich verwahrt eine gigantische karteiartige biographische Sammlung zu ca. 200.000 Personen aus dem Zeitraum 1740-1820, den sogenannten Portheim-Katalog (Personalkatalog).⁶⁹

Die bekannte Internationalität des habsburgischen Offizierskorps und natürlich auch der Generalität bringt es mit sich, daß in besonderem Maße öffentliche und private Archive des Auslands wichtiges Material über Karriere oder Familie dieses oder jenes Offiziers verwahren können. Im Detail wollen wir hier nicht darauf eingehen, sondern nur kurz festhalten, daß die nicht immer glückliche Aktenaufteilung nach dem Zerfall Österreich-Ungarns 1918 auch Schriftgut der Wiener Zentralverwaltung in die Archive der Nachfolgestaaten geführt hat und die extrem hohe Zahl der Generäle aus deutschen Fürsten- bzw. Adelshäusern gerade deutsche Adelsarchive besonders in Bayern, Baden-Württemberg und Westfalen für uns zu wichtigen Anlaufstellen macht.⁷⁰

Katalog der Nachlaß- und Autographensammlung der Nationalbibliothek ebenfalls online <http://nak.onb.ac.at/cgi-bin/allegro/nak/nak.pl>. Vgl. auch *Manuscripts and letters via integrated networks in Europe (MALVINE)* <http://www.malvine.org/> und die Sammlung der Leichenpredigten <http://www.uni-marburg.de/fpmr/html/db/gesainfo.html>.

⁶⁸ Klemens WIESER, *Das Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien*, in „Archivalische Zeitschrift“, 60, 1964, S. 131-152. Spezieller Bernhard DEMEL, *Die Bestände des „Exercitium militare“ und „Militaria“ im Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien*, in *Quellen zur Militärgeschichte. 200 Jahre Kriegsarchiv* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 49), Innsbruck 2001, S. 311-347.

⁶⁹ Benannt nach dem Bibliographen und Privatgelehrten Max von Portheim (1857-1937): Franz PATZER (ed.), *Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Ein kleiner Führer durch eine große Sammlung*, Wien 1976, S. 42 f.

⁷⁰ Allgemein siehe Heinz F. FRIEDERICHS, *Familienarchive in öffentlichem und privatem Besitz: Register der Familienarchive, Familienstiftungen, genealogischen Nachlässe und Sammlungen in Europa und Übersee*, Neustadt/Aisch 1972, 2. Aufl. 1977. Im Detail verteilen sich Übersichten insbesondere auf Spezialveröffentlichungen der bayerischen, baden-württembergischen oder nordrhein-westfälischen Archivverwaltung.